

Werkszeitung

Hoersch - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Gefolgschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoersch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obering. Werner,
Essen-Altenessen, Hoersch-KölnNeuessen, Schacht Carl



13. Jahrgang

15. Dezember 1937

Nummer 24

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der
Deutschen Arbeitsfront HKN

An unsere Gefolgschaft!

Liebe Arbeitskameraden!

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu, ein Jahr rastlosen Schaffens des deutschen Volkes und schöner Erfolge auf vielen Gebieten. Dank der weisen Staatslenkung unseres Führers Adolf Hitler ist dieser Fortschritt möglich gewesen. Aber nicht nur im Innern unseres geliebten Vaterlandes ist der Erfolg sichtbar geworden, auch auf dem Gebiet der Außenpolitik klärt sich der Blick und weitet sich das Feld einer für Deutschland günstigen Entwicklung.

Auch das Werk, in dem wir alle gemeinsam schaffen, hat im Jahre 1937 weitere Fortschritte in seiner Erzeugung, dem Absatz, seiner technischen und wirtschaftlichen Gestaltung gemacht. Dies ist allen sichtbar geworden durch die Steigerung unserer Gefolgschaftszahl. Es ist uns eine besondere Freude, hierdurch in die Lage versetzt zu sein, unserer Gefolgschaft eine wesentlich höhere Gewinnbeteiligung als Weihnachtsgabe auszahlen zu können, als dies im vergangenen Jahr der Fall gewesen ist. Möge diese Gabe dazu beitragen, den Weihnachtsabend hell und freundlich zu gestalten und die Herzen aller Männer und Frauen und vor allem der Kinder zu erfreuen!

Wir haben das Bedürfnis, auch an dieser Stelle dem nach langjähriger Leitung unseres Werkes zurückgetretenen Vorsitzenden unseres Vorstandes, Herrn Dr.-Ing. Erik Springorum, aufrichtig zu danken für seine hingebende und erfolgreiche Arbeit. Ebenso möchten wir ihm herzliche Wünsche für seine völlige Wiedergenesung und die Hoffnung aussprechen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, in seiner neuen Stellung als Vorsitzender des Aufsichtsrats zum Segen unseres Werkes zu wirken. Wir sind sicher, daß unser Dank und unsere Wünsche von unserer ganzen Gefolgschaft geteilt werden.

Ihnen allen, liebe Arbeitskameraden und -kameradinnen, und Ihren Familienangehörigen wünschen wir von Herzen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr. Zugleich danken wir allen Arbeitskameraden, die sich mit Fleiß und Hingabe ihrer Aufgabe unterzogen haben, für ihre Mitarbeit im Jahre 1937.

Glückauf!

Hoersch-KölnNeuessen A.-G. für Bergbau und Süttenbetrieb

Agahrt Brüninghaus Bomke Lipp Baberg

Deutsche Weihnacht in Vergangenheit und Gegenwart

Von Helmut Makowski

Es gibt wohl kaum ein Volk auf der Welt, bei dem das Weihnachtsfest so innig und so schön gestaltet wird wie bei uns Deutschen. Und warum ist das Fest so beliebt, warum stellt es für jeden einzelnen ein Erlebnis dar, das ihn durch sein ganzes späteres Leben begleitet, dessen er noch in seinem Alter gerne gedenkt und das ihm ein Kraftquell bleibt in unzerstörbarer Erinnerung? Weil es ein Volksfest ist im wahrsten Sinne des Wortes!

Wie ist nun die Geschichte des Weihnachtsfestes? Wann entstand es und wie wurde es gefeiert? Wenn wir zurückgehen in die germanische Vorzeit und hier einmal nach Weihnachtsbrauch suchen, so werden wir die Feststellung machen, daß das Weihnachtsfest durchaus nicht ein vom Christentum neu eingeführter Feiertag ist, sondern daß es schon einige tausend Jahre vor der Geburt Christi bekannt war und damals nicht weniger eindrucksvoll begangen wurde als heute. Die Germanen waren ein arbeitames und kriegerisches Volk, das nur bei seltenen Gelegenheiten größere Feste veranstaltete; diese richteten sich durchweg nach dem Sonnenlauf. Die vier großen Festtage waren der 21. Dezember, der kürzeste Tag als der Tag der Geburt der Sonne, der 21. März als der Tag der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, die Sommer-sonnenwende am 21. Juni und die Herbst-Tag- und Nachtgleiche am 23. September. Die größte Bedeutung hatte natürlich das Fest der Geburt der Sonne am 21. Dezember, das von den Germanen in strenger Waffenruhe mit religiösen Zeremonien begangen wurde. Denn während für die Südländer die Sonne nur Dürst, Hitze und Dürre bedeutet, ist sie für den Nordländer jener Zeit der gute Gott, der nur Segen bringt. Ursprünglich ist der Begriff der „Geburt der Sonne“ im hohen Norden entstanden, wo die Sonne ja für eine Zeit vollkommen verschwindet und dann als kleiner Funke am Horizont wieder erscheint. Die Germanen, deren Urheimat nach der neueren Wissenschaft auch wohl in den hohen nördlichen Gebieten zu suchen ist, haben dann den Brauch gepflegt und erhalten bis zu ihrem Uebertritt zum Christentum und teilweise noch darüber hinaus.

Kam der Zeitpunkt der Sonnenwende näher, so wurde von der Sippe oder dem Stamm eine Anzahl in allen männlichen Tugenden hervorragender Jünglinge ausgewählt und zu der „heiligen Wache“ auf den höchsten Berg der Umgebung gesandt. In dieser Nacht durfte in weiter Runde kein Feuer brennen. Erst wenn das Emporsteigen der Sonne, die „Sonnengeburt“, von den Jünglingen gemeldet wurde, war der Bann gebrochen und lauter Jubel herrschte im weiten Land. Dann wurde von zwei noch unberührten Jünglingen in kultischer Nacktheit das „Rotfeuer“ in der von alterher heiligen Form des Reibefeuers aus zwei Hölzern (das Aneinanderreiben zweier trockener Hölzer stellt die Urform der Feuer-gewinnung dar) erzeugt und mit diesem Feuer die Holzstöcke entzündet. Man setzte die mit Baumharz überzogenen hölzernen Scheiben in Brand und ließ sie zu Tal rollen — ein Sinnbild des zur Menschheit zurückkehrenden Lichtes. Auf allen Gipfeln loderten dann die Feuer und kündeten dem ganzen Volke die Geburt des segenspendenden guten Gottes, der Sonne. Dieser Brauch war wohl in allen germanischen Völkern rein erhalten, wenn er auch hier und da bei einzelnen Stämmen Abänderungen unterworfen war. Oft wurden auch Tiere geschlachtet und ihr Blut, das Sinnbild des Lebens, der Kraft und der Reinheit, des Unsterblichen, auf den Opferstein gesprengt und so dem „guten Gott“ geweiht. Das Fleisch der Opfertiere wurde dann in fröhlichem Schmause, bei dem auch der Met reichlich floß, verzehrt. Der Kernpunkt des Festes ist jedoch ohne allen Zweifel immer die Erzeugung des neuen Feuers in der alten heiligen Form gewesen. Der Brauch stützte sich auf die uralte Vorstellung, daß die Sonne — und als ihr irdisches Abbild das Feuer — durch die Gaben des Lichtes und der Wärme überhaupt erst die Grundbedingungen für jedes Leben erstelle und somit auch den Menschen mit ihrer „Wiedergeburt“ ein neues Leben schenke. Nur aus diesen Gedanken-gängen heraus können wir unsere Vorfahren verstehen, wenn sie beim Anblick der emporsteigenden Sonne bis ins Innerste ergrißen dem „Gott des Lichtes“ dankten und wenn die wortfargen, rauhen Krieger und Bauern in lautem Jubel ihrer Freude Ausdruck gaben.

Auch der Weihnachtsbaum ist nach der Ansicht zahlreicher deutscher Wissenschaftler schon in der frühen Vorgeschichte bekannt. Es handelte sich hier ebenfalls um ein Brauchtum, das aus dem Sonnenkult geboren ist. Im Laufe von Tausenden von Jahren hat sich natürlich auch das Sternensymbol unserer nördlichen Halbkugel verschiedentlich verändert. So muß in grauer Vorzeit einmal die Sonne unter dem Sternbild der

Milchstraße, die hoch aufgerichtet auch als Baum gedeutet wurde, aufgegangen sein. Seit jener Zeit ist der Baumkult, die Annahme der Geburt der Sonne aus dem „Weltbaum“, bei den nordischen Völkern nie erloschen, wenn er auch oft für kleinere oder größere Zeiteinheiten zurücktrat oder ganz verschwand. So erzählt das herrliche nordische Heldenlied, die „Edda“, von der Weltesche, so künden zahlreiche geheimnisvolle Geburten aus Bäumen in uralten Mythen und Märchen von dieser Vorstellung. Gerade der Weihnachtsbaum hat im Brauchtum des deutschen Volkes schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Rolle gespielt. In manchen Gegenden wurde ein Baum in der Weihnachtszeit an den Brunnen gestellt — hier knüpfte man wohl an die Vorstellung der Geburt des Sonnenkinds aus dem Brunnen am Grunde der Weltesche an —, und die klare Sternennacht gab ihren Lichterschmuck dazu; später wurde dann ein Bäumchen ins Haus geholt und mit bunten Zittern verziert, bis es dann in neuerer Zeit mit Kerzen, die ja die leuchtenden Sterne ersetzen sollten, geschmückt wurde, und heute trägt es in jedem Haus und in jeder Hütte mit dazu bei, die rechte Weihnachtsstimmung hervorzubringen.

Mit der Einführung des Christentums in die germanischen Länder haben alle die geschilderten Bräuche einen neuen Sinn bekommen. So ist auch das Weihnachtsfest im Laufe der Jahrhunderte von einem Fest des ganzen Stammes draußen unter freiem Himmel zu einem lieblichen, stillen und weichen Familienfest geworden. Aber auch in den Jahrhunderten nach der Einführung des Christentums gab es in vielen Gegenden Deutschlands, Frankreichs und Englands, besonders natürlich in den skandinavischen Ländern, eine Reihe von Weihnachtsbräuchen, die in vielem an die germanische Zeit erinnern. Es ist Ueberlieferung, daß die ersten Christen sich am Weihnachtstage vielfach mit dem Rufe: „Crescit lux!“ — das Licht wächst — grüßten. Das ist ohne Zweifel ein in den nordischen Gebieten entstandener Ausdruck, der dann in ferne Länder gewandert ist.

In Deutschland ist das Weihnachtsfest durch die Jahrhunderte hindurch erhalten geblieben. Zu jeder Zeit aber hat es irgendwelche besondere Merkmale gegeben, die durch die Zeitverhältnisse bedingt waren. Viele, unzählige viele Weihnachtsbräuche gab und gibt es auch heute noch in deutschen Ländern, vor allen Dingen natürlich auf dem Lande, in Dörfern und in Kleinstädten, während die Großstadt in ihrer nüchternen Sachlichkeit von diesem zutiefst deutschen Brauchtum nur leise angehaucht wird. Ganz allmählich ist aber das Weihnachtsfest auch zu einem Fest der Kinder geworden, für die die Gestalt des Knecht Ruprecht, der die Guten belohnt und die Schlechten bestraft, zu einem Begriff geworden ist. Wer einmal in die leuchtenden Augen unserer Kleinen und Kleinsten hat sehen können, wenn in ihnen der Glanz des Weihnachtsbaumes sich spiegelt, wer die unbewußt tiefe, heilige Scheu sah, mit der sie sich dem Schein aus dem Auge gewischt hat?

Und noch eines steht vor unseren Augen in diesen Tagen. Bist du nicht auch, der du dies liest, vielleicht dabei gewesen, wenn draußen in den Jahren des großen Weltkriege im tiefen Unterstand sich unsere feldgrauen Soldaten ernst und feierlich zusammenfanden, um durch einen kleinen Baum, und mag er auch noch so kümmerlich gewesen sein, sich ein Stück Heimat zu vergegenwärtigen? Und wenn du nicht selbst dabei warst, hast du dir dann nicht von deinem Vater oder deinem Bruder davon erzählen lassen, wie bei dieser kleinen stillen Feier in Feindesland mehr als ein todesmutiger Verteidiger der Heimat Erde sich verstoßen eine Träne aus dem Auge gewischt hat?

Nicht darauf kommt es an, welchen Rahmen jeder einzelne findet, um die deutsche Weihnacht zu begehen. Nein, es kommt auf den Sinn an, der er selbst in dieses Fest hineinlegt, es kommt auf ihn selbst an, ob er sich innerlich so vorbereitet hat, wie es die hohe Weihe dieses Tages erfordert. Mag er selbst in trautem Familienkreis den Kindheit zurückrufenden Klängen der Weihnachtslieder lauschen, mag er allein in seiner Kammer vor einem kleinen Tannenreis eine Stunde innerlicher Besinnung verbringen, mag er irgendwo in der Welt unter lauter fremden Menschen vor seinem geistigen Auge sich die Heimat, die weihnachtliche Stube der Eltern erstehen lassen oder mag er in winterlicher Vergesamtheit unter dem klaren Sternenzelt stumme Zwiegespräche halten mit dem, was ihm heilig ist: immer und in allem soll er wissen, daß dies alles nur ein Teil des allgewaltigen Empfangens ist, das aus seinem Blute zu ihm spricht und das ihn in diesem Augenblick verbunden sein läßt mit der Allmacht, die über den Sternen ist.



Weihnachtsabend

Holzschnitt von Geo Tyroller

Unser Elektroofen im alten Thomastwerk

Von H. Dittmar

Zu Beginn des Jahres 1933 brachten wir in unserer Werkszeitung eine ausführliche Darstellung unseres Thomastwerkes, und zwar des „Altbaus“ und des „Neubaus“. Der „Altbau“ enthielt damals die drei alten Konverter von je 14 Tonnen und einen Konverter von 16 Tonnen Ausbringen und der „Neubau“ zwei Konverter von 40 bis 50 Tonnen Ausbringen. In dem Aufsatz war gesagt, daß man wohl erst nach dem Bau eines dritten großen Konverters im „Neubau“ mit dem Abbruch der drei alten Konverter im „Altbau“ beginnen könne. Die große Bedeutung des Elektroofens führte jedoch zu einer anderen Entwicklung; sie veranlaßte die Werksleitung, noch vor Errichtung eines dritten großen Konverters im „Neubau“ unter Aufwendung von möglichst geringen Mitteln den Raum des alten Thomastwerkes zur Aufstellung eines Elektroofens zu verwenden. Um hierfür den nötigen Platz zu erhalten, mußten die drei alten Konverter entfernt werden, und es konnte nur der vierte größere Konverter bestehen bleiben, der z. T. in direkter Verbindung mit dem Elektroofen arbeiten sollte. Die günstige Leistung der beiden großen Konverter führte daher bald zu dem Entschluß, die drei kleinen Konverter des alten Baus abzubauen.

Abbildung 1 zeigt das alte Thomastwerk mit den im Kreise angeordneten drei kleinen Konvertern und dem daneben stehenden größeren Konverter, den Zentralfranz zur Uebergabe der Stahlplanen zum Gießwagen, das Gießwagengleis und die Gießgrube, die in der Gießhalle des Neubaus lag. Außerdem sind in diesen Grundriß die beiden großen Konverter des Neubaus eingezeichnet. Das Abgießen des gesamten im Altbau erzeugten Stahls wurde durch einen einzigen Dampf-gießwagen in der angedeuteten Gießgrube durchgeführt. Abbildung 2 zeigt das Abgießen des Stahls in der Gießgrube.

Der Abbruch der drei alten Konverter wurde Anfang 1936 durchgeführt; an ihrer Stelle wurde ein Elektroofen, und zwar ein Lichtbogenofen mit allen notwendigen Einrichtungen aufgestellt. Zunächst wollen wir eine allgemeine verständliche Erläuterung eines elektrischen Lichtbogenofens geben.

Der „Lichtbogen“ ist es, der zum Schmelzen bei dieser Ofenart ver-

wendet wird. Ein Lichtbogen entsteht dann, wenn man die Enden zweier Kohlen, die an eine entsprechend starke Stromquelle angeschlossen sind, in Verbindung bringt und sie dann voneinander entfernt. Zwischen den Enden dieser Kohlen, an denen durch Widerstandserhöhung eine so starke Wärmeentwicklung stattfindet, daß die Kohlenenden verdampfen, übernimmt der Lichtbogen die Stromleitung. Der Zwischenraum zwischen den Kohlenenden wird nämlich mit Dämpfen so stark angefüllt, daß diese nun die Stromleitung an der Trennstelle übernehmen (die früher

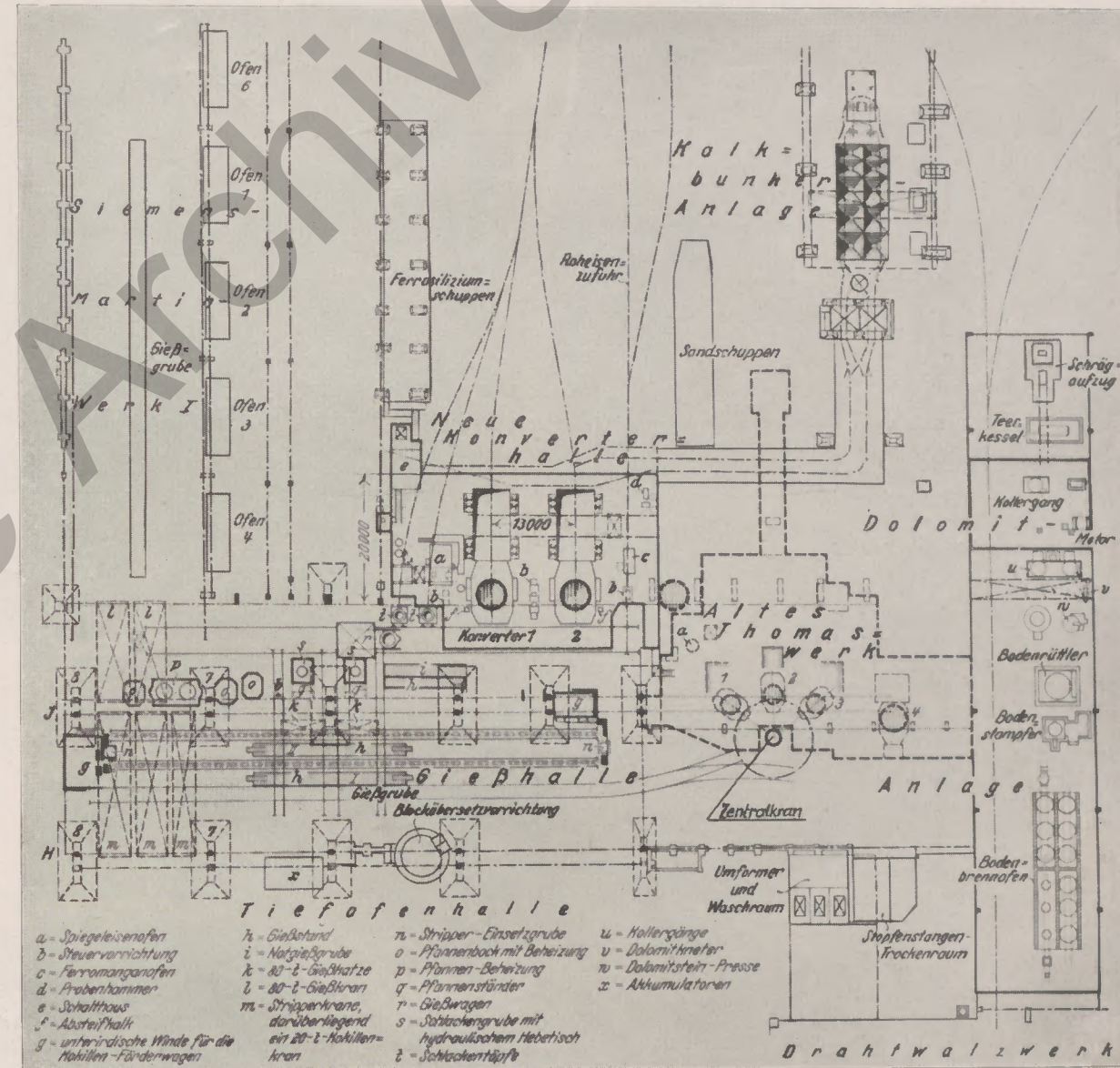


Abb. 1

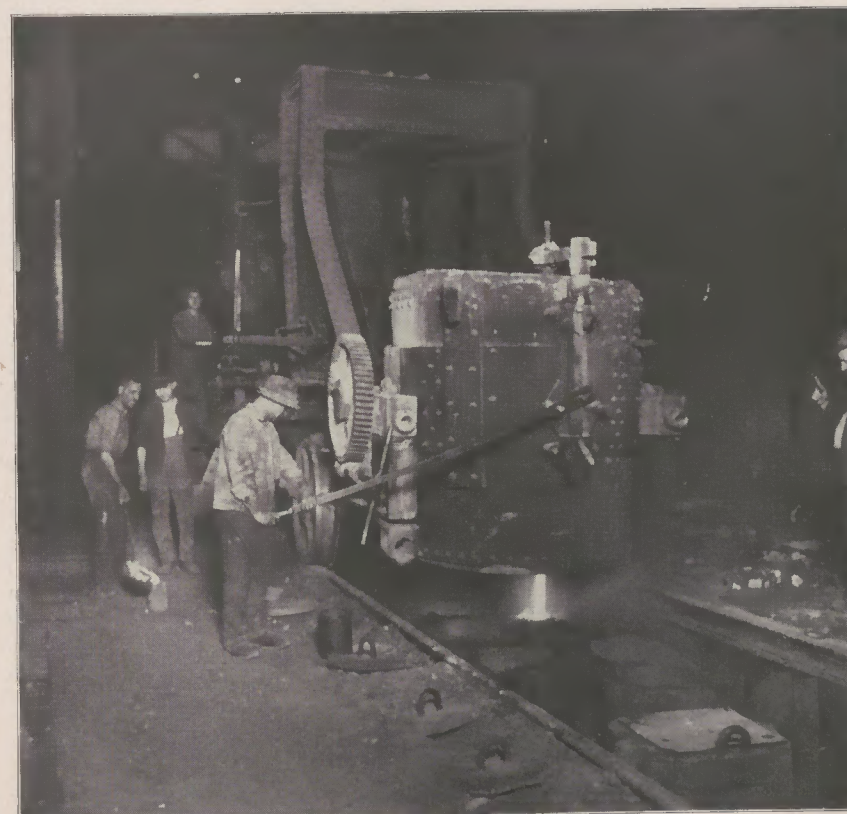


Abb. 2

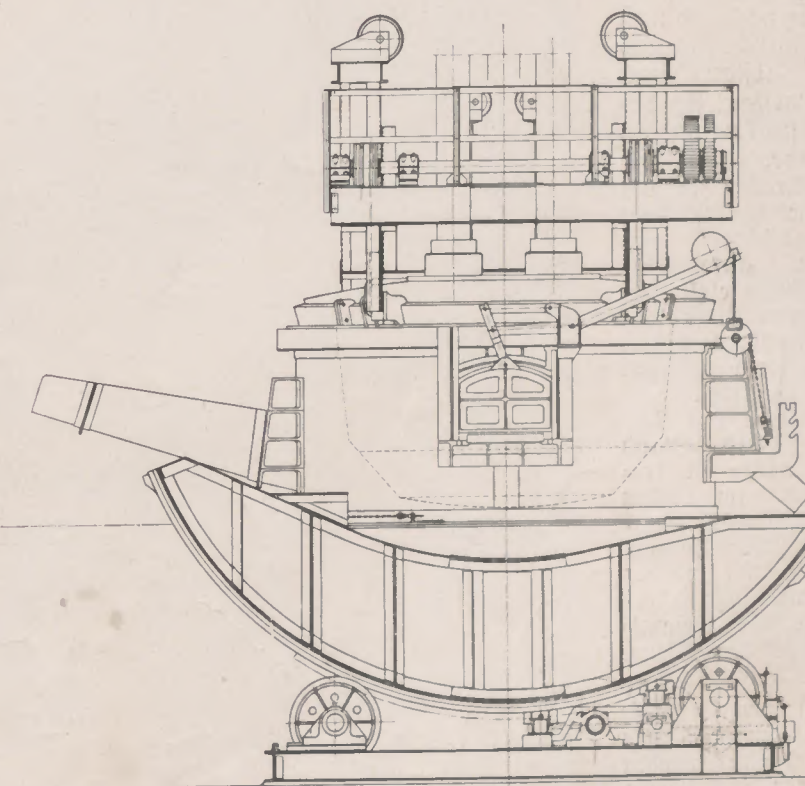


Abb. 3

viel benutzten „Bogenlampen“ zeigen diesen Lichtbogen recht deutlich). Der Lichtbogen besitzt die Temperatur, bei der die Kohle verdampft, und zwar beträgt diese mindestens 3500 Grad. An unterem Ofen sind drei Kohlen (den drei Phasen des Drehstroms entsprechend) senkrecht angeordnet, die als „Elektroden“ bezeichnet werden; das Schmelzgut wird mit in den Stromkreislauf (Elektrode — Bad — Elektrode) eingeschaltet.

Der Ofen, der auf Rollen kippbar ist, ist in den Abbildungen 3 (Aufriß) und 4 (Seitenriß) dargestellt. Die Fassung des Ofens beträgt etwa 20 Tonnen. Der Herd und die Seitenwände des Ofens sind aus Dolomit und Magnesit hergestellt. Der Deckel des Ofens ist abnehmbar und mit Silikasteinen ausgemauert. Er kann durch das über dem Ofen liegende Windwerk gehoben und gesenkt und durch ein Portalhakenwerk zur Seite gefahren werden, so daß das Innere des Ofens freiliegt. Diese Vorrichtung dient dazu, den Ofen von oben her mit Schrott zu beschicken. Die ganze Schrottschickung wird durch einen Korb, in dem sich die Beschickung befindet, auf einmal durchgeführt (Abbildung 5*). Der Korb hat im Boden Blechlamellen, die zusammengebogen werden und deren Enden durch ein Hanftau verbunden sind. Beim Einsetzen des Korbes in den Ofenraum (Abbildung 6) verbrennt das Hanftau, und die dünnen Blechlamellen biegen sich, da der Halt des Taus verlorengegangen ist, beim Anheben des Korbes (Abbildung 7*) auseinander, so daß der Schrott nach und nach in den Ofenraum rutscht, ohne die Wandungen und den Herd zu verletzen.

Ist der Korb aus dem Ofen gehoben, so werden die Lamellen wieder durch ein neues Hanftau zusammengefügt und der Korb kann für weitere Beschickungen benutzt werden. Der Deckel wird nun über den Ofen geschwenkt und auf das Ofengefäß niedergelegt. Er greift in eine am oberen Rande des Gefäßes angebrachte Sandtasse, wodurch ein Abfluß nach außen gewährleistet wird. Als Elektroden werden Graphitelektroden verwendet, weil diese sich den Kohleelektroden gegenüber als wirtschaftlicher erweisen haben. Da sich die Elektroden durch die oben beschriebene Lichtbogenbildung nach und nach verbrauchen und ihr Abstand vom Schmelzgut sich daher stark verändern würde, sind die Elektroden in der Höhe verstellbar eingerichtet und eine automatisch wirkende elektrische Elektrodenregulierung sorgt dafür, daß der Lichtbogen nicht abreißt.

Abbildung 8 zeigt den Stand des neuen Elektroofens im alten Thomaswerk mit dem Transformatorraum und der Schaltanlage. Abb. 9 zeigt die Gesamtansicht des Ofens.

*) Anmerkung: Die Abbildungen 5 bis 7 sind einer fremden Anlage entnommen und sollen nur den Vorgang veranschaulichen.

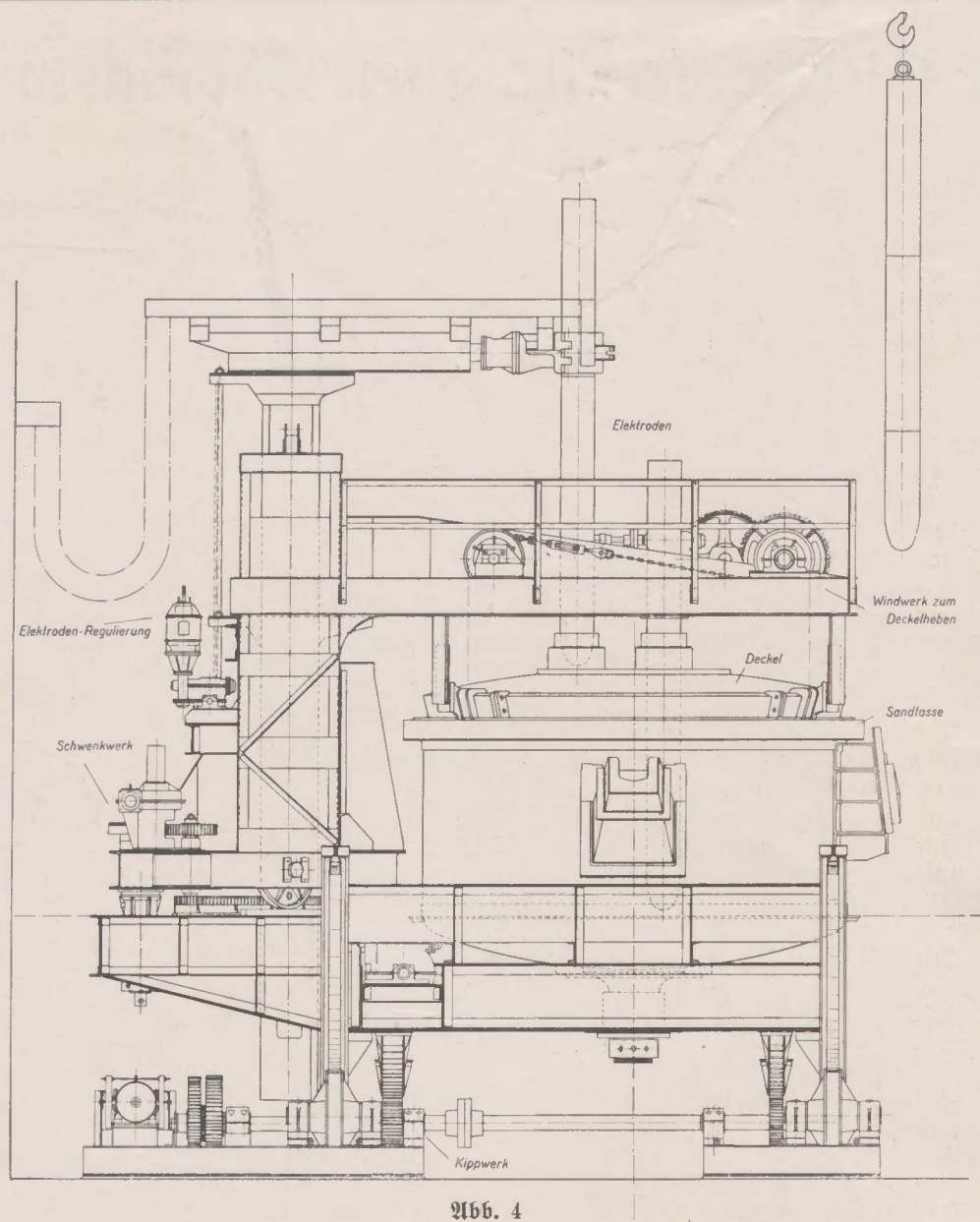


Abb. 4

Der Elektroofen mußte auf Hüttenflur errichtet werden, weil die Höhe der Kranbahn der alten Konverterhalle eine Anordnung auf einer Bühne nicht zuließ. Um den Ofen völlig entleeren zu können, war daher die Schaffung einer tiefen Pfannen-grube erforderlich. Da der Grundwasserspiegel nur etwa drei Meter unter Hüttenflur liegt, mußte ein der Größe der Pfannengrube entsprechender rechteckiger Blechfessel etwa sieben Meter tief abgeleitet werden, um die Grube völlig wasserdicht zu halten. Abbildung 10 zeigt den Ofen in Kippstellung mit der Pfanne in der Pfannengrube beim Abfangen der Charge.

Der Pfannengrube gegenüber ist die Schlacken-grube angeordnet. Die Schlacke wird durch die Arbeitstür gekippt.

Der neben dem Elektroofen stehende Konverter IV, der im Jahre 1911 errichtet wurde und ein Ausbringen von etwa 16 Tonnen besaß, ist seinerzeit so gebaut worden, daß der Konverterring die Aufnahme eines größeren Konverters bis zu 22 Tonnen Ausbringen zuließ. Im Jahre 1936 wurde nun dieser größere Konverter von 22 Tonnen eingebaut, um die Leistung des alten Thomaswerks, das die drei alten Konverter verloren hatte, so weit wie möglich zu steigern. Abbildung 11 zeigt den Elektroofen mit dem neuen Konverter IV. Dieser Kon-

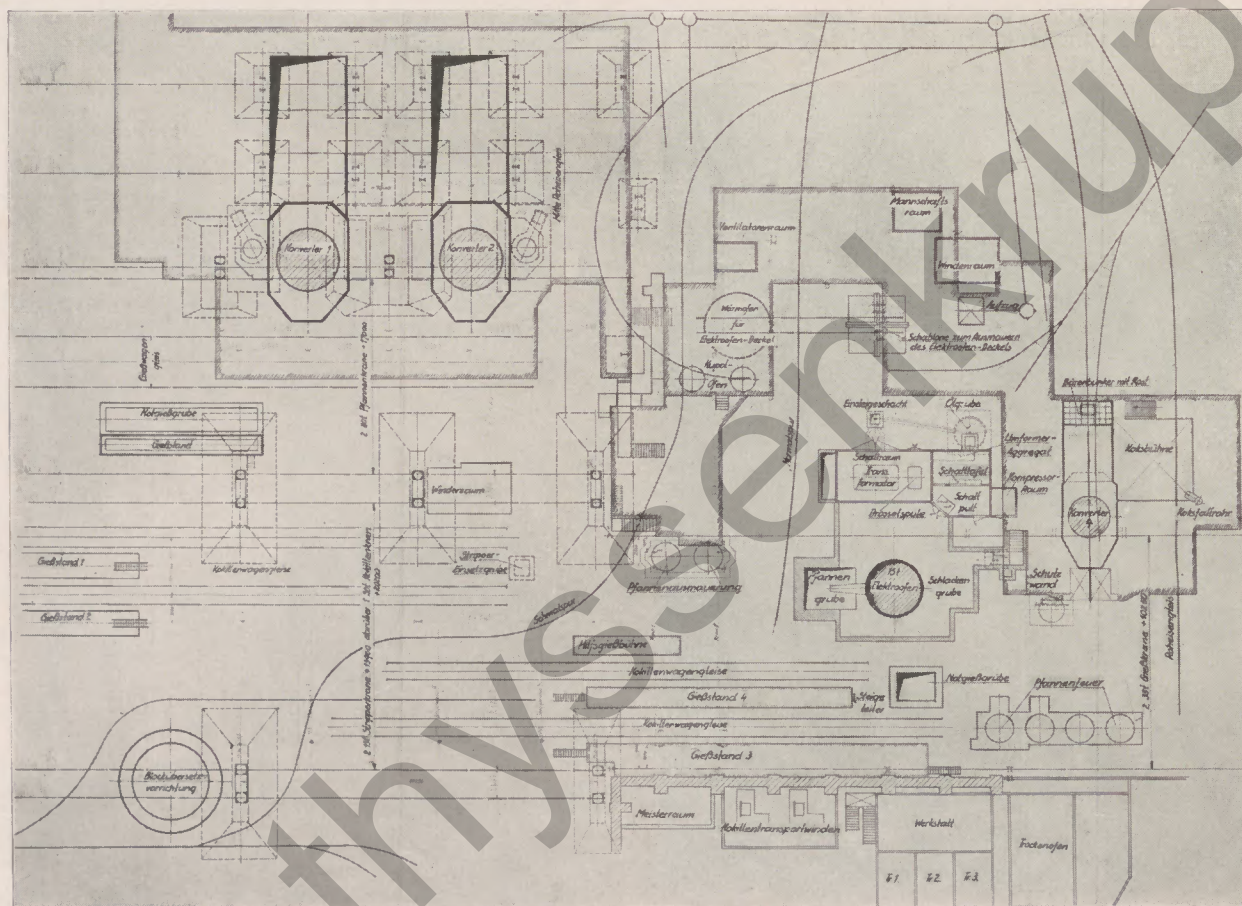


Abb. 8

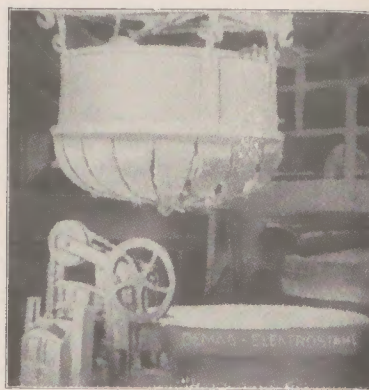


Abb. 5

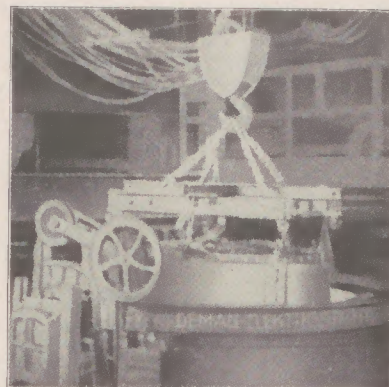


Abb. 6



Abb. 7

verter arbeitet nun teilweise mit dem Elektroofen zusammen, d. h. im Konverter werden die Chargen vorgebläsen und dann durch eine Rinne an der Arbeitstür in den Elektroofen flüssig eingefest, um hier zu Elektrostaht verfeinert zu werden. Diese Arbeitsweise nennt man das Duplexverfahren, das auch für das Martinwerk angewandt wird. Der Elektroofen arbeitet zu etwa 90 bis 95 Prozent seiner Gesamtleistung nach diesem Verfahren.

Die Vergrößerung des Konverters bedingte auch die Beschaffung größerer Pfannen, die zugleich auch für den Elektroofen verwendet werden. Das Abgießen der Chargen sowohl vom Konverter als auch vom Elektroofen erfolgt auf Kokillenwagen, wodurch die alte Gießgrube in Fortfall kam. Es sind hierfür zwei Kokillenwagengleise mit zwei Hauptgießbühnen vorgesehen. Der feste Gießstand, in dem die Pfannen eingefest werden, um während des Abgießens nicht im Kran hängen zu müssen, dient zur Entlastung der beiden in der Halle befindlichen Krane. Abbildung 12 zeigt einen Schnitt durch die Gießbühnen und den festen Gießstand mit den Kokillenwagen. Abbildung 13 zeigt die Vorderansicht des festen Gießstandes.

Die Pfannen können im festen Gießstand senkrecht zu den Kokillenwagengleisen durch eine oberhalb der äußeren Gießbühne angebrachte Winde verfahren werden, um sämtliche Kokillen bestreichen zu können. Die Kokillenwagen, die 4 bis 8 Kokillen für Blöcke von 4,5 und 2,7 Tonnen und die verschiedenen Hammerwerkskokillen aufnehmen, werden durch ferngesteuerte elektrische Winden bewegt. Die Schalter für diese Winden befinden sich auf den Gießbühnen und werden durch die Abgießer betätigt.

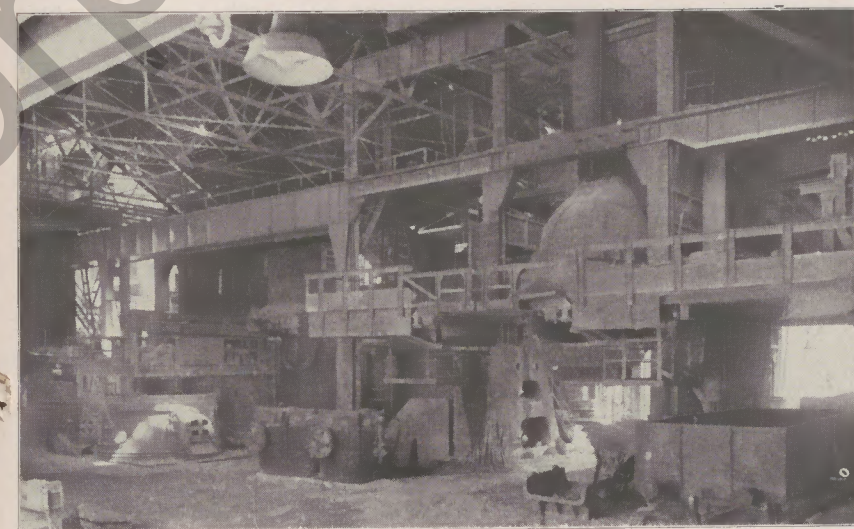
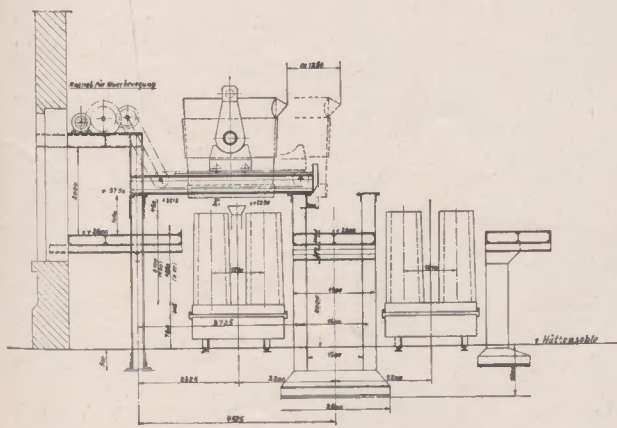


Abb. 11

Die Kokillenwagen können mit einer Geschwindigkeit von 15 Meter je Minute, aber auch mit einer solchen von 1,5 Meter je Minute bewegt werden. Die niedrige Geschwindigkeit ist erforderlich, um beim Abgießen sehr genau fahren zu können. Die Wagen werden nach dem Abguss in die Gießhalle des neuen Thomas-



Bemerkung: Schienenoberkante liegt 100 cm unter Hüttenflur!

Abb. 12

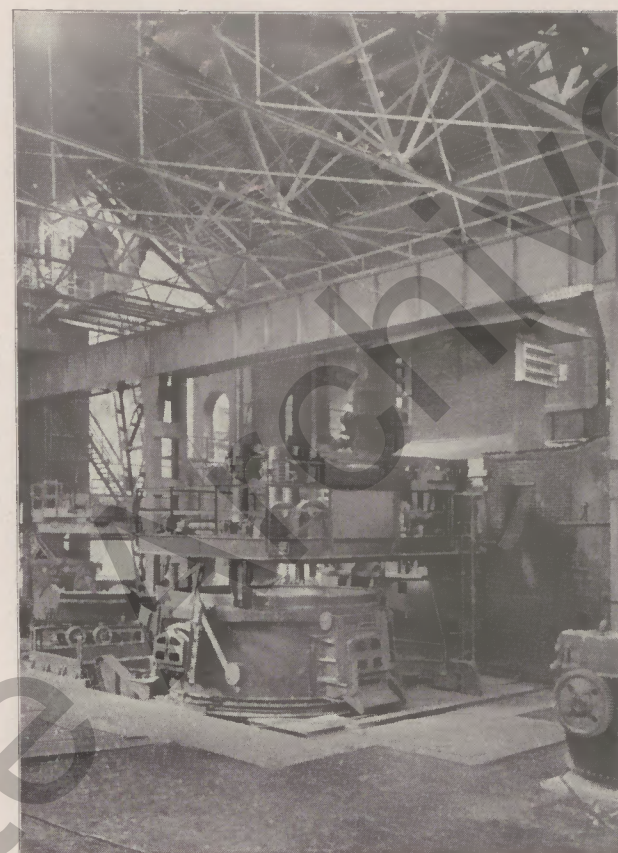


Abb. 9

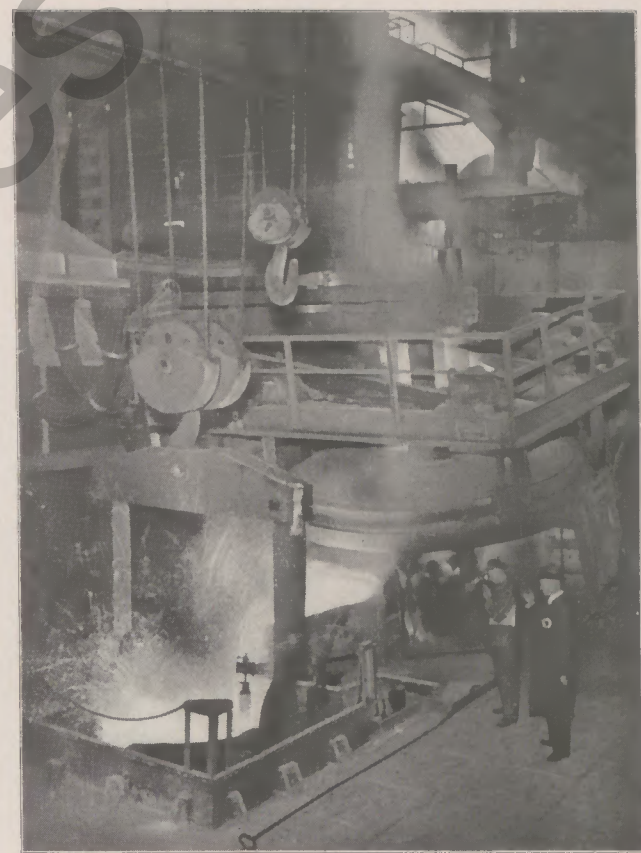


Abb. 10

flüssigem Einsatz etwa drei bis dreieinhalb Stunden. Die Gesamtchargendauer beim Konverter vom Eingießen des Roheisens bis zum

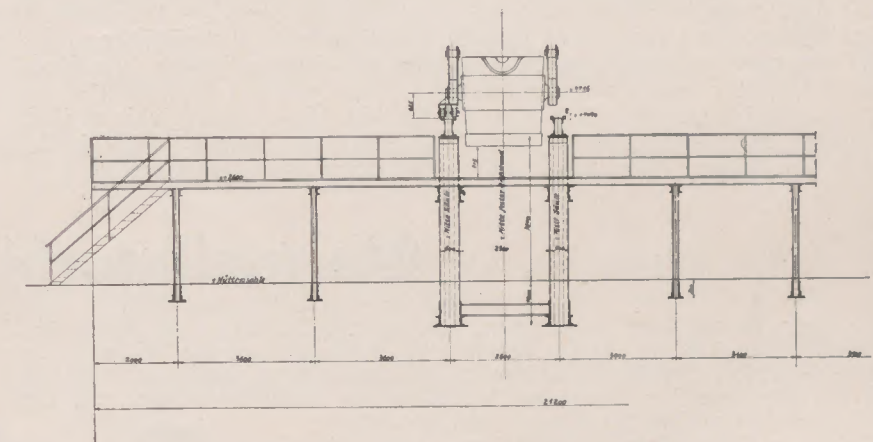


Abb. 13

Abgießen des Stahls beträgt etwa 25 bis 30 Minuten. — Der Elektroofen wurde am 9. August 1936, der neue Konverter am 14. November 1936 in Betrieb gesetzt.

Bekanntmachung

Anordnung zur Durchführung des Bierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen

Die Durchführung des Bierjahresplans stellt erhöhte Anforderungen an alle Gefolgschaftsangehörigen. Lohnverbesserungen können als Ausgleich dafür nicht gewährt werden. Damit aber die Mitarbeiter an dem großen Werke des Führers die Feiertage in Freude erleben können, bestimme ich folgendes:

1. Für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des ersten und zweiten Weihnachtsfeiertages ausfällt, ist den Gefolgschaftsangehörigen der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen. Dieses gilt nicht, soweit der Neujahrstag und die Weihnachtstage auf einen Sonntag fallen. Durch Tarifordnung oder Betriebs-(Dienst-)Ordnung kann bestimmt werden, was als regelmäßiger Arbeitsverdienst anzusehen ist.

2. Für den 1. Mai verbleibt es bei der entsprechenden Regelung des Gefolges über die Lohnzahlung am nationalen Feiertag des deutschen Volkes vom 26. 4. 1934 (RGBl. I S. 337).

3. Der Reichsarbeitsminister trifft die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung notwendigen Bestimmungen. Er kann Ausnahmen von der Vorschrift der Ziffer 1 für einzelne Betriebe genehmigen, wenn es ihre wirtschaftliche Lage zwingend erfordert.

Berlin, den 3. Dezember 1937.

Der Beauftragte für den Bierjahresplan
(gez.) Göring,
Preußischer Ministerpräsident.

Jubilärfest in Altenessen

Die diesjährige Jubilärfest der Altesseener Schachtanlagen fand am Freitag, dem 5. November, statt. In eine Festhalle war der Kellerlohnstube Saal verwandelt, und eine gar festliche Stimmung lag über der Versammlung, als gegen 19 Uhr ein Musikvortrag der Werkskapelle die Ehrung der neunundfünfzig Jubilare des vergangenen Jahres einleitete. Die Bedeutung der Feier und die Anerkennung der langen Werkszugehörigkeit wurde unterstrichen durch die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus der Partei und den Behörden. Mit dem Kreisleiter Hütgens, dem Ersten Bergtrat Wulff und dem Stadtrat, Dipl.-Ing. Lube, waren Vertreter der Ortsgruppenleitungen der NSDAP, Ortsleitungen der DAF, der SA-Formationen u. a. m. erschienen.

Der Stellvertreter des erkrankten Führers des Betriebes, Bergassessor Braune, sprach in seiner Festrede den Jubilaren, unter denen sieben auf eine ununterbrochene vierzigjährige Tätigkeit auf unseren Schachtanlagen zurückblicken können, den Dank der Verwaltung für ihre vorbildliche Arbeits- und Gefolgschaftstreue aus. Er konnte darauf hinweisen, daß den Bemühungen des nun seit neunzig Jahren bestehenden Werkes, eine bodenständige Gefolgschaft heranzuziehen, ein voller Erfolg beschieden gewesen ist. Denn schon an der ersten, vor vierzig Jahren veranstalteten Jubilärfest konnten trotz der damals noch kleinen Belegschaft schon zwei- und fünfzig Jubilare mit einer mehr als fünfundsiebenzigjährigen Werkszugehörigkeit teilnehmen. Dieses günstige Verhältnis ist geblieben: von der durch die Einstellung in den letzten Jahren auf 7300 Köpfe gestiegenen Gefolgschaft stehen 3303 Mann über zehn Jahre, 1703 über fünfzehn und 750 über zwanzig Jahre im Dienste unseres Werkes; 591 konnten als Jubilare geehrt werden. Die auch in Notzeiten nicht unterbrochene Einstellung einer möglichst großen Zahl von Bergjungen sicherte den bergmännischen Nachwuchs und hat zur Folge, daß von den heutigen Gefolgschaftsmitgliedern 3211 Söhne, darunter 531 sogar Enkel jüngerer oder früherer Betriebsangehöriger sind. — Mit einer solchen Gefolgschaft, sagte der Redner, könne man voll Vertrauen an die Lösung der gewalti-

gen Aufgaben, die der Führer der industriellen Wirtschaft gestellt habe, herangehen; Bedingung sei allerdings, daß jeder sich bewußt sei, daß es auch auf ihn und seine ernste Mitarbeit ankomme, und daß jeder sich willig der unerlässlichen Betriebsdisziplin unter- und in das Betriebs-ganze einordne. Die Voraussetzungen für eine erfolgversprechende Gemeinschaftsarbeit habe der Führer geschaffen, an uns allen ist es, in der von ihm gewiesenen Richtung zu marschieren. Dies Versprechen klang in einem Treubekenntnis zu Führer und Vaterland aus.

Nach Überreichung der Ehren-gaben dankte namens der Jubilare das Gefolgschaftsmitglied Otto Buse der Verwaltung und allen, die an ihrem Ehrenabend gekommen seien.

Kreisleiter Hütgens überbrachte in längeren Ausführungen, in welchen er den Führer als Schlichter und Förderer des schaffenden Menschen feierte, die Grüße des Kreises Essen der NSDAP. Mit den Glückwünschen des Oberbürgermeisters überreichte in dessen Namen Stadtrat Lube jedem der 40-Jahr-Jubilare einen großen Rosenstrauß mit Schleife in den Stadtfarben. Seine Mitteilung über die vom Oberbürgermeister in Aussicht gestellte besondere Betreuung des Essener Nordens, des Stadtviertels der Arbeit, wurde mit besonderer Genugtuung zur Kenntnis genommen.

Der Führer des gesamten Bergbaues der Hoersch-Köln-Neuessen A.-G., Bergassessor Bomke, der durch eine dienstliche Auslandsreise noch zu guter Letzt verhindert war, an der Feier teilzunehmen, sowie der erkrankte Führer der Altesseener Betriebe, Bergassessor Runge, hatten telegrafisch Grüße und Glückwünsche für die Jubilare gefandt.

Von der offiziellen Feier leitete ein kleiner Imbiß zum gemütlichen Teil des Abends über. Ein froher Antrunk hielt bei ausgezeichneten Darbietungen der Werkskapelle unter Salmons bewährter Stabführung, beim Klang froher Bergmannslieder und beim Austausch vieler Erinnerungen aus den vergangenen Jahren die Teilnehmer noch manche Stunde zusammen.

Vorweihnachtliches Basteln

Jetzt, da die Tage immer kürzer werden, beginnt für unsere Kinder die freudreichste Zeit des Jahres, die Zeit der Vorfreude auf das schönste aller Feste, das Weihnachtsfest. Tausend Wünsche erheben, und unerschütterlich ist das Vertrauen der Kinder auf die Macht des Weihnachtsmannes, der die Wünsche erfüllen soll. Da gibt es auch wohl kaum Eltern, die dieses Vertrauen erschüttern möchten, die nicht sinnen und überlegen, wie sie ihrem Kinde zu Weihnachten eine Freude bereiten; doch viele denken besorgt, daß zum Schenken und Freude machen vor allem ein großer Geldbeutel gehört. Aber die Erfahrung lehrt, daß die Freude unserer Kinder nicht vom Kostenpunkt des Geschenks abhängig ist. Nicht die große, kostbare Porzellanpuppe, die man kaum berühren darf, um ihr keinen Schaden zuzufügen, ist die liebste, nicht die elektrische Eisenbahn, deren komplizierten Mechanismus nur ein Erwachsener versteht, und mit der der Junge niemals allein spielen darf, bereitet die größte Freude, sondern das Spielzeug, an dem das Kind ungehindert seine Spiel Freude betätigen kann, das allen Strapazen der kindlichen Hände standhält, und sei es auch nur eine Puppe, die die Mutter aus Klitten zusammengenäht hat oder die schlichte Holzleisenbahn.

Unter diesem Gesichtspunkt wird auch in den vorweihnachtlichen Bastelstunden, die in diesem Jahr in dem neuen Werkraum unseres Kindergartens für die Eltern unserer Kinder stattfinden, unter Anleitung einer Jugendleiterin gearbeitet. Allerdings sind auch in diesem Jahre hauptsächlich die Mütter erschienen, doch fanden auch schon einige Väter den Mut, zu kommen. Wir hoffen, daß dieser bescheidene Anfang die Männer ermuntern wird, im nächsten Jahr zahlreicher zu erscheinen. Ist es doch wirklich eine Lust, in dem schönen Werkraum zu arbeiten! Alles Handwerkszeug, von der Hobelbank und dem elektrischen Leimtopf bis zum kleinsten Nagel steht zur Verfügung. Und welche schöne Dinge lassen sich aus dem einfachsten Werkstoff, dem Kisten- und Sperrholz, herstellen! Hier entsteht

ein Puppentisch, wie ihn auch ein Schreiner nicht schöner machen könnte, dort ein Kaufmann mit allem, was eben zu einem richtigen Kaufmann gehört. Stabile Schubkarren, die gewiß die Freude eines jeden Jungen sind, werden zusammengebastelt. Ein Bauernhaus mit dem dazugehörigen Viehgehege, eine Garage mit allem Komfort, ja sogar ein Auto, wenn auch nicht in Stromlinienform, und eine Eisenbahn basteln die fleißigen Hände. Auch die Puppenmütter werden nicht vergessen. Puppenwagen, -betten und -stühle mit den niedrigsten Möbeln sind dazu angetan, die Herzen der kleinen Mütterchen vor Entzücken schneller schlagen zu lassen. So, selbst an ein Kasperltheater und andere erstaunliche Dinge wagen sich unsere Frauen heran.

Gewiß kostet das alles Zeit und Mühe! Mancher Schweißtropfen rinnt bei der Arbeit an der Hobelbank, und manchmal schmerzen noch die Arme ein paar Tage später von der ungewohnten Arbeit. Auch Leihgeld muß gezahlt werden. Es ist wirklich nicht so einfach, zum erstenmal gleich einen geraden Strich zu fügen, zu leimen, alles fein säuberlich zusammenzupassen und die Nägel gerade in das harte Holz zu klopfen. Doch wer würde sich das verdröhen lassen?! Und ist nicht auch „Tante Marianne“ da, die auch in der schwierigsten Lage einen Ausweg weiß und mit Rat und Tat jedem zu Hilfe kommt?!

Wenn schließlich all die Herrlichkeiten in leuchtenden Farben prangen, dann weiß man nicht, weissen Augen am Fest mehr glänzen werden, die der Mütter vor Stolz über das gelungene Werk, oder die der Kinder vor Freude über das schöne Spielzeug unter dem strahlenden Weihnachtsbaum.

Und sollte doch noch jemand an dem Können unserer Mütter zweifeln, der komme am 17., 18. und 19. Dezember in unsere Weihnachtsausstellung, wo er all die geschilderten Herrlichkeiten mit eigenen Augen sehen kann.

E. R.



Aufruf an unsere Gefolgschaft!

Wir rufen unsere ganze Gefolgschaft zu regster Mitarbeit auf!

Alle Arbeitskameraden, seien es Arbeiter oder Angestellte, Techniker oder Kaufleute, werden aufgerufen, Verbesserungsvorschläge für unsere Arbeitsleistung, Kostenersparnis, Unfallverhütung oder sonst irgendeinen guten Betriebszweck zu machen.

Diese Vorschläge können sich beziehen:

- auf die Verbesserung einer ganzen Anlage oder einer Produktionseinheit;
- auf einzelne Maschinen oder Teile davon, auf Geräte und Werkzeuge;
- auf die Organisation der Arbeit in den Betrieben oder in den Büros;
- auf die Gütesteigerung der Erzeugnisse;
- auf die Ersparnis von Werkstoffen aller Art;
- auf die Wiedergewinnung oder die bessere Verwertung von Abfallstoffen oder Verringerung des Schrottentfalls;
- auf Ersatz von teuren oder aus dem Ausland eingeführten Werkstoffen durch gleichwertige inländische oder billigere;
- auf die Verhütung von Betriebsunfällen oder Berufskrankheiten;
- auf Verbesserung unserer Güterbeförderung;

für

auf alles, was irgendwie geeignet ist, die technische oder wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Werkes zu erhöhen, was die Arbeit erleichtert, was die Gesundheit, die Arbeitsfreudigkeit und die Leistung unserer Gefolgschaftsmitglieder steigert.

Bei vollem Erfolg dieser Mitarbeit dienen wir nicht nur am besten unserer Betriebsgemeinschaft selbst, sondern auch dem Wohle des ganzen Volkes im Geiste der Arbeit unseres Führers.

Dabei soll niemand besorgt sein, daß durch seine Verbesserungsvorschläge vielleicht Arbeitskameraden überzählig werden könnten. Niemand wird aus einem solchen Grunde seinen Arbeitsplatz verlieren. Ihr wißt selbst, daß in dem großen Schaffen des deutschen Volkes heute kein Platz mehr ist für eine unnötige oder mit zuviel Aufwand ausgeführte Arbeit.

Jeder, der einen brauchbaren neuen Vorschlag macht, wird so belohnt, wie es dem Wert des Vorschlages angemessen ist.

Also frisch ans Werk!

Ab 15. Dezember dienen die an allen Verwaltungsgebäuden und Haupteingangstoren der Hüttenbetriebe, der Abteilungen und Konzernbetriebe angebrachten gelben Briefkästen, die die Aufschrift tragen „Verbesserungsvorschläge“, zur Aufnahme der Vorschläge.

Die eintreffenden Vorschläge sind in verschlossenem Briefumschlag ohne Aufschrift in den Kasten zu werfen. Sie müssen enthalten:

- den Namen des Absenders mit Angabe des Betriebes oder der Abteilung, in der er tätig ist;
- den Vorschlag selbst mit ausreichender Begründung über seinen Wert und die durch seine Einführung erzielbare Verbesserung;
- soweit erforderlich, eine einfache Entwurfszeichnung.

Vorschläge, die ohne Unterschrift und damit ohne den Willen zur Verantwortung gemacht werden, wandern in den Papierkorb.

Die Vorschläge werden in der Reihenfolge ihres zeitlichen Einganges in ein Heft eingetragen und nummeriert. Sie gehen unmittelbar an den zuständigen Führer des Betriebes. Jeder Vorschlag wird eine unvoreingenommene und gründliche Prüfung erfahren. Die Prüfung und die Beantwortung soll in möglichst kurzer Zeit durchgeführt werden. In schwierigen Fällen erhält der Einsender einen Vorbescheid. Der zuständige Betriebsführer setzt die Höhe der Belohnung fest. Wenn eine Belohnung zugesprochen ist, der erhält sie bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung ausbezahlt. Vor Absendung der Bescheide laufen die Briefe bei der Personalabteilung durch, um die Personalpapiere zu ergänzen.

Falls aus einzelnen Vorschlägen kein praktischer Vorteil gezogen werden kann, sie aber erkennen lassen, daß die betreffenden Werksangehörigen es sich angelegen sein lassen, ihre Mitarbeit wertvoller zu gestalten, erfolgt eine lobende Anerkennung, die auch zu den Personalpapieren gelegt wird. In den Fällen, in denen Vorschläge nicht neu oder ohne Wert sind, wird dem Betreffenden mitgeteilt, daß eine Belohnung oder Belobigung nicht gegeben werden kann. Es soll sich aber niemand durch eine Ablehnung entmutigen lassen, sondern auch weiterhin nach besten Kräften an der Aufgabe mitwirken.

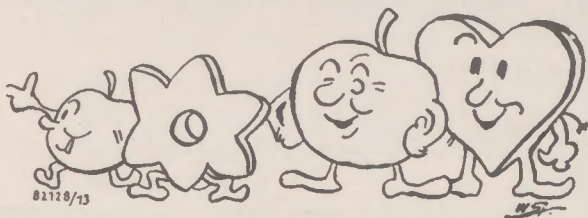
Glückauf zu erfolgreicher Mitarbeit!

Dortmund, den 15. Dezember 1937.

Der Vorstand der Hoersch-Köln-Neuessen A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb
Tgahrt Brünighaus Bomke Lipp Baberg



Weihnachts- gebäck



Vanilleplätzchen: 3 Eier rührt man mit $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker schaumig, gibt 1 Päckchen Vanillin und $\frac{1}{2}$ Pfd. Mehl zu, setzt davon kleine Häufchen auf ein leicht gestrichenes Blech, läßt sie 24 Stunden zum Trocknen warm stehen und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

Mandelringe: $\frac{3}{4}$ Pfd. Butter rührt man schaumig mit ebensoviel Zucker und 2 Eiern, gibt $\frac{1}{4}$ Pfd. geschälte, geriebene Mandeln und 1 Pfd. Mehl zu, wellt den Teig aus, sticht Ringe aus, bestreicht sie mit Ei, bestreut sie mit geschälten, gehackten Mandeln und Kristallzucker und bäckt sie in guter Hitze.

Zimtringe: 200 Gramm Butter rührt man mit 4 Eiern und $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker schaumig, gibt 2 Päckchen Zimt zu, 1 Päckchen Backpulver und 1 Pfd. Mehl. Der Teig wird auf dem Wellbrett verarbeitet und zu Ringen ausgeföhren, man legt sie auf ein gefettetes Blech, bestreicht sie mit Eigelb und bäckt sie.

Weinbrötchen: $\frac{1}{2}$ Pfd. Butter, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker und 4 Eigelb rührt man schaumig, gibt 1 Pfd. Mehl und zuletzt 1 Eßlöffel Arrak oder starken Weißwein. Der Teig muß 1 Stunde kühl ruhen. Man wellt ihn $\frac{1}{2}$ Zentimeter dick aus, bestreicht sie mit Eigelb, bestreut sie mit geschälten, grob geschnittenen Mandeln und grobem Zucker und bäckt sie bei guter Hitze.

Prinzgebäcken: Unter $\frac{1}{4}$ Pfd. schaumig gerührte Butter gibt man $\frac{1}{4}$ Pfd. fein geriebene Mandeln oder Haselnüsse, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker, nach und nach $\frac{1}{2}$ Liter Milch und $\frac{1}{2}$ Pfd. Mehl, man spritzt den Teig durch eine Butterpfeife mit breitem Einfaß zu 1 Zentimeter langen Streifen auf ein gut gestrichenes Blech und bäckt sie in mittelheißem Ofen. Man kann sie mit gekochter Zuckerglasur glazieren.

Selenschnitten: 150 Gramm Mehl, 100 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 30 Gramm geriebene Schokolade, 70 Gramm ungeschälte, geriebene Mandeln, 1 Ei und etwas Vanille werden auf dem Wellbrett zu einem glatten Teig verarbeitet, den man kurze Zeit ruhen läßt. Man wellt ihn in zwei lange, etwa 8 Zentimeter breite Streifen aus, formt an einer derselben einen Rand und gibt folgende Masse darauf: 75 Gramm geschälte, geriebene Mandeln, 75 Gramm Zucker werden mit 1 Eiweiß verrührt, auf den gefüllten Streifen gibt man als Decke den anderen, drückt ein wenig an und bäckt ihn in mäßig-heißem Ofen; noch warm schneidet man schmale Streifen davon und überzieht sie nach Belieben mit einer Zuckerglasur.

Belgrader Brot: $\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker wird mit 2 ganzen Eiern und 2 Eigelb schaumig gerührt, dazu gibt man $\frac{1}{2}$ Pfd. abgeputzte quer geschnittene Mandeln, 60 Gramm Orangeat, 60 Gramm Zitronat, 15 Gramm Zimt, etwas Nelken und $\frac{1}{2}$ Pfd. Mehl. Diese Masse wird auf dem Wellbrett ausgewellt, längliche Vierecke daraus geschnitten und leicht gebacken, man glaziert sie mit gekochter Zuckerglasur.

Gewürznüsse: 1 Pfd. Zucker, $\frac{1}{4}$ Pfd. geriebene Mandeln, 60 Gramm feingeschnittenes Zitronat und Orangeat, $\frac{1}{2}$ geriebene Zitronenschale, 1 Messerpfeife feine Nelken, 1 Eßlöffel Zimt, 5 Eier, 1 Pfd. Mehl. Zucker und Eier werden schaumig gerührt, die anderen Zutaten darunter gemengt und der Teig auf dem Wellbrett verarbeitet. Man formt nußgroße Kugeln davon, läßt sie auf dem gestrichenen Blech 1 Stunde ruhen und bäckt sie bei guter Hitze. Man glaziert sie mit gekochter Zuckerglasur.

Schokoladenmuscheln: 4 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker, 120 Gramm geriebener Schokolade, Saft und Schale einer Zitrone schaumig gerührt, darunter mengt man $\frac{1}{4}$ Pfd. geriebene Mandeln, formt Kugeln davon, wendet sie in Zucker, drückt sie in die Muschelformen und bäckt sie auf gestrichenem Blech bei ganz mäßiger Hitze.

Schokoladentafeln: 1 Tafel bittere Schokolade läßt man im Wasserbade zergehen, gibt walnußgroßes Palmöl zu, 50 Gramm grob gehackte Mandeln, 50 Gramm geschnittenes Zitronat und streicht die Masse fingerdick auf Oblaten. Nach dem Erstarren schneidet man mit erwärmtem Messer kleine Tafeln davon.

Napoleonhütchen: 1 Pfd. Mehl, $\frac{1}{4}$ Pfd. Butter, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker und 3 Eigelb werden auf dem Wellbrett zu einem zarten Teig verarbeitet und eine Stunde ruhen lassen, man wellt ihn aus, sticht runde Plätzchen daraus und gibt folgende Masse darauf: Den Schnee von 3 Eiweiß rührt man mit 185 Gramm Zucker schaumig, gibt 185 Gramm geriebene Mandeln zu, Vanillin und Zitronensaft. Die Ränder der Plätzchen drückt man zu einem Dreimaster hoch, legt sie auf ein gestrichenes Blech und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

W i e d e m a n n

Der Weihnachtsfisch

Auf allen Gebieten der Küche kann man aus dem geringsten Kochgut einen Lederbissen machen, wenn man es richtig und mit Ueberlegung zubereitet.

Wenn also der Weihnachtskarpfen zu teuer ist, der versuche es getrost einmal, ihn durch Seefisch zu ersetzen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, besonders wenn der feine Fischgeschmack noch durch passende Tunken und richtige Beilagen erhöht wird. Grundregeln bei der Zubereitung von Fisch:

1. Nicht wässern, aber gründlich waschen. Das Wasser, dem etwas Essig zugelegt ist, mehrmals erneuern. Sorgfältiges Entfernen der inneren schwarzen Häute, Blutleichen und Kiemen.
2. Nicht scharf schuppen, nur gut abreiben.
3. Nicht kalt aufsetzen, sondern in kochendes Wasser legen.
4. Nicht stark kochen, sondern in siedendem Wasser ziehen lassen.
5. Sofort essen, nicht lange stehenlassen, nicht lau werden lassen.

Zur Festigung und Auffrischung des Fleisches kann man den Seefisch vor dem Kochen mit etwas Zitronensaft oder Essigwasser beträufeln.

Man rechnet gewöhnlich pro Person ein halbes Pfund Fischfleisch.

Gefochter Fisch: Schellfisch wird im ganzen gekocht. Er gerät am feinsten im Geschmack, wenn er nur in Salzwasser gar zieht ohne Zusatz von Gewürzen,

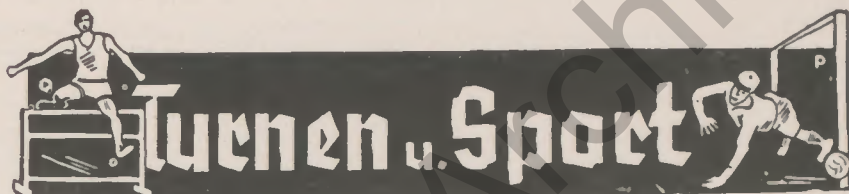
wie Zwiebel, Porreeblatt oder Suppenkräuter. Man reicht ihn mit Senftunke, Tomaten- oder Meerrettichtunke.

Seezunge und Scholle. An den Flossen beschneiden, gut reinigen, fünf Minuten in Zitronen- oder Essigwasser legen und vorsichtig, möglichst als ganze Fische im Salzwasser kochen. Bei größeren Fischen ist darauf zu achten, daß sie auch in der Mitte gar sind. Man reicht dazu eine leicht säuerliche holländische Tunke.

Einfache Senftunke. Eine helle Butter- oder Fettmehlschwitze wird mit Fischwasser und etwas Milch dicklich zerföhrt, mit Salz, Pfeffer, Paprika und nach Geschmack mit etwas Maggi gewürzt. Nach dem Kochen mit einem Stückchen guter Butter verrühren, verbessert den Geschmack. Senf hineinrühren, nach Belieben mit Zitronensaft oder Essig und einer kleinen Prise Zucker abschmecken.

Einfache holländische Tunke. Man macht eine helle Butter- oder Fettmehlschwitze, füllt mit Fischbrühe auf, rührt glatt, würzt mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und wenn man will, mit etwas Maggi. Vor dem Anrichten kann man mit einem Eigelb abziehen.

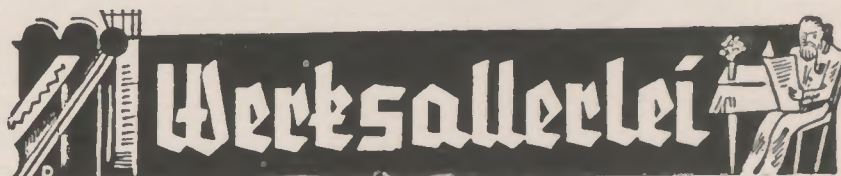
Fischfilet gebraten. Fischfilet kauft man am besten schon geschnitten im Geschäft. Nach dem Waschen trocknet man es in einem sauberen Küchentuch, paniert es in Ei, Salz und geriebener Semmel und bratet es in der Pfanne in Butter oder Schmalz. Nach dem Braten kann man es mit etwas Zitronensaft beträufeln. Es paßt dazu Gemüse, Kartoffelsalat oder Sauerkraut mit Salz-kartoffeln. (Zusammengestellt von L. Herberger)



Sport-Gemeinschaft Hoeisch

Übungsplan für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1937

Tag	Zeit	Abteilung	Ort
Montag	17.00 bis 19.00 Uhr	Schach, Jugend	Speiseaal 3
	18.00 bis 23.30 Uhr	Schach, Männer	Speiseaal 3
	19.00 bis 21.00 Uhr	Turnen	Johefschule
	18.30 bis 20.30 Uhr	Leichtathletik und Handball	Dreifaltigkeitschule
Dienstag	21.00 bis 22.00 Uhr	Schwimmen (Männer)	Nordbad
	19.00 bis 22.00 Uhr	Bogen, Männer und Jugend	Johefschule
	19.15 bis 19.45 Uhr	Schwimmen, Lehrwerkstatt	Herrenhalle
	19.45 bis 21.00 Uhr	Schwimmen (Frauen)	Südbad
Donnerstag	18.00 bis 19.00 Uhr	Schwimmen, Lehrwerkstatt	Nordbad
	19.00 bis 21.00 Uhr	Turnen	Johefschule
	19.00 bis 21.00 Uhr	Leichtathletik und Handball	Dreifaltigkeitschule
	19.00 bis 20.30 Uhr	Fußball-Jugend	Bundeschule
Freitag	20.30 bis 22.00 Uhr	Fußball, Senioren	Bundeschule
	18.00 bis 23.00 Uhr	Schach	Speiseaal 3
	18.00 bis 19.15 Uhr	Schwimmen, Lehrwerkstatt	Nordbad
	19.00 bis 22.00 Uhr	Bogen, Männer und Jugend	Johefschule
Samstag	15.00 bis 18.00 Uhr	Leichtathletik	Sportplatz
	9.00 bis 12.30 Uhr	Schach	Speiseaal 3
Sonntag	ab 9.00 Uhr	Hockey	Sportplatz



Unsere Jubilare Zünfundzwanzig Jahre

Ihr zünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten die Gefolgschaftsmitglieder:

- Hauer Johann Naujokat, Schacht Kaiserstuhl II, am 1. November 1937.
 Tagesarbeiter Karl Samhaber, Schacht Kaiserstuhl II, am 5. November 1937.
 Hauer Leo Hein, Schacht Kaiserstuhl II, am 14. November 1937.
 Schlosser Laurentius Knorr, Schacht Fürst Leopold-Baldur, am 19. Nov. 1937.
 Kofereiarbeiter Johann Siebert, Schacht Kaiserstuhl II, am 21. November 1937.
 Schmied Heinrich Ledentrup, Schacht Emil, am 30. November 1937.
 Betriebsdirektor Dr. Otto Schweizer, Stahlwerk, am 1. Dezember 1937.
 Betriebschef Friedrich-Wilhelm Dechaus, Maschinen-Abteilung, am 1. Dez. 1937.
 Tagesarbeiter Gustav Pfeiffer, Schacht Fritz-Heinrich, am 1. Dezember 1937.
 Maschinist Josef Pabberg, Maschinenabteilung, am 2. Dezember 1937.
 Hauer August Vorkanz, Schacht Anna-Emil, am 2. Dezember 1937.
 Aufseher Wilhelm Lütgenhorst, Schacht Carl, am 2. Dezember 1937.
 Hauer Peter Scharfenstein, Schacht Fritz-Heinrich, am 2. Dezember 1937.
 Zimmerhauer Emil Kalb, Schacht Rabbod, am 2. Dezember 1937.
 Maschinen-Techniker Arno Hanemann, Schacht Rabbod, am 5. Dezember 1937.
 Gruppenführer Michael Ganz, Hochofen, am 6. Dezember 1937.
 Abteilungsleiter Bernhard Bengfort, Schacht Fritz-Heinrich, am 10. Dez. 1937.
 Bohrer Franz Lukowiat, Dreherei, am 11. Dezember 1937.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches „Glückauf“ zu!

Goldene Hochzeit

Am 5. November feierten die Eheleute Meirik, Eßen-Altenessen, Altenessener Straße 570, das Fest der Goldenen Hochzeit. Neun Kinder, achtzehn Enkel und zwei Urenkel konnten dieses schöne Fest mit begehen. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit. Meirik hat achtundvierzig Jahre auf Schacht Heinrich gearbeitet.

Wir wünschen dem Ehepaar alles Gute und rufen ihm ein „Glückauf“ für weitere Jahre zu.

Silberne Hochzeit

Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten die Gefolgschaftsmitglieder unserer Schachtanlage Kaiserstuhl II Hauer Albert Kielezinski und Frau Emilie geb. Vogoll, am 16. November 1937; Magazin-Bearbeiter Ernst Horsthemke und Frau Lina geb. am 27. November 1937.

Den Silberpaaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Carl: Richard Weiß mit Ilse Zietling.
Schacht Heinrich: Hermann Thewes mit Erna Grabowski.
Schacht Fritz: Otto Deuttmann mit Katharina Weck.
Schacht Radbod: Albert Büchner mit Hedwig Wilczel; Johann Schlingmeier mit Elisabeth Wiebel.
Schacht Fürst Leopold-Baldur: Max Runge mit Hedwig Hermann; Heinrich Hensing mit Maria Wessels; Wilhelm Dettling mit Anna Hoffmann; Heinrich Hoffmann mit Maria Schröder.

Geburten:

Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Albert Derling und Frau Lisbeth geb. Heinz, am 12. 11. 37 — Fred.
Schacht Carl: Heinrich Gabrielski und Frau Gertrude geb. Diebke, am 14. 11. 37 — Egon.
Schacht Heinrich: Christoph Behnke und Frau Elisabeth geb. Jilinski, am 29. 10. 37 — Christovh; Wilhelm Hüster und Frau Paula geb. Lufen, am 29. 10. 37 — Heinrich; Heinrich Schroll und Frau Frieda geb. Gubel, am 30. 10. 37 — Wilhelm.

Schacht Fritz: Gerhard Weidemann und Frau Gertrud geb. Külling, am 14. 10. 37 — Franz; Gustav Radichun und Frau Martha geb. Koch, am 1. 11. 37 — Artur; Josef Wolmerath und Frau Elisabeth geb. Linke, am 30. 10. 37 — Josef; Emil Gahlo und Frau Hedwig geb. Wirtelowski, am 7. 11. 37 — Siegfried; Wilhelm Feggele und Frau Helene geb. Fiken, am 30. 10. 37 — Wilhelm; August Ebrieh und Frau Gertrud geb. Diemann, am 12. 11. 37 — Manfred; Wilhelm Ewicher und Frau Klara geb. Neumann, am 14. 11. 37 — Walter; Gustav Biffus und Frau Elisabeth geb. Naujoks, am 26. 10. 37 — Tassilo Willi und Tilo Emil.

Schacht Radbod: Withold Bencek und Frau Emilie geb. Wiederhake, am 6. 11. 37 — Gustav.
Kaiserstuhl II: August Trösten und Frau Amalie geb. Theele, am 23. 10. 37 — Dieter; Ewald Noje und Frau Hedwig geb. Göh, am 10. 11. 37 — August; Alois Brog und Frau Amanda geb. Kaiser, am 13. 11. 37 — Siegfried.

Eine Tochter:

Schacht Carl: Rudolf Solbanski und Frau Maria geb. Deichmann, am 8. 11. 37 — Ingrid.
Schacht Fritz: Wilhelm Trebing und Frau Frieda geb. Breden, am 6. 10. 37 — Renate; Paul Teis und Frau Leofadia geb. Kruschinski, am 3. 10. 37 — Hanneliese; Karl Reigig und Frau Klara geb. Verlage, am 9. 10. 37 — Renate; Wilhelm Ollesch und Frau Marie geb. Sudlarek, am 1. 11. 37 — Renate; Hermann Weinberg und Frau Johanna geb. Winkels, am 22. 10. 37 — Marianne; Bernhard Malowski und Frau. Anna geb. Baranowski, am 24. 10. 37 — Gertrud; Jakob Hiohbach und Frau Franziska geb. Lengnowski, am 28. 10. 37 — Margrit; Wilhelm Wols und Frau Katharina geb. Giesen, am 17. 11. 37 — Inge.

Schacht Radbod: Friedr. Wiant und Frau Antonie geb. Erley, am 15. 11. 37 — Ruth; Paul Walbid und Frau Maria geb. Gubmann, am 16. 11. 37 — Elisabeth; Michael Reiter und Frau Lina geb. Lepach, am 17. 11. 37 — Irene; Erich Jakob und Frau Walby geb. Wuhler, am 18. 11. 37 — Karin; Hermann Eppner und Frau Maria geb. Berlig, am 18. 11. 37 — Marlene; Fritz Hellmann und Frau Margot geb. Ertekt, am 19. 11. 37 — Irene.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Bernhard Gbbeler und Frau Antonia geb. Wallfort, am 9. 11. 37 — Elisabeth; Karl Rohn und Frau Friederike geb. Milenki, am 18. 11. 37 — Inge; Michael Erb und Frau Elisabeth geb. Schmeier, am 22. 11. 37 — Ilse; Heinrich Gerh und Frau Johanna geb. Dammann, am 28. 11. 37 — Gertrud.

Achtung!

Besucht unsere

Weihnachtsausstellung: „Selbstgebasteltes Spielzeug“

am 17., 18. und 19. Dezember im Werkkindergarten, Desterholzstraße 123.
Geöffnet von 10 bis 18 Uhr.

Werkspflege

Sterbefälle

Hütte Dortmund:

Gefolgschaftsmitglieder Walter Paul, Walzwerk IV; August Elsner, Martinwerf; Franz Knapp, Betriebswerkstätten; Johann Otto, Dolomitanlage; Kurt Brede, Elektrotechnische Abteilung; die Pensionäre Wilhelm Weber und Friedrich Godel.

Schacht Heinrich:

Gefolgschaftsmitglied Friedrich Watterberg.

Schacht Fritz:

Abolf, Sohn des Gefolgschaftsmitgliedes Franz Dombrowski.

Schacht Radbod:

Hans, Sohn des Gefolgschaftsmitgliedes Albert Menzel; Maria, Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Johann Siggemann.

Schacht Fürst Leopold-Baldur:

Gefolgschaftsmitglied Karl Güller; Gertrud, Tochter des Gefolgschaftsmitgliedes Bernhard Steppelhoff.

Ruhet in Frieden!

Nachruf

Am Donnerstag, dem 2. Dezember 1937, verschied plötzlich und unerwartet im Alter von fünfzig Jahren der Bahnmeister unseres Hüttenwerks

Herr Heinrich Reikler

Der Verstorbene war ein Vorbild an Aufrichtigkeit und Pflicht-treue. Er hat sich in dreißigjähriger, aufopfernder Tätigkeit als ein äußerst fleißiger und tüchtiger Mitarbeiter erwiesen, der seine ganze Arbeitskraft in vorbildlicher Weise dem Werke gewidmet hat. Als stellvertretendes Mitglied des Vertrauensrats genöß er in seltenem Maße Achtung und Vertrauen aller, die in unserer Werksgemeinschaft vereint sind.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft der Hoesch-Röhrdenneisen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Zeugen gesucht!

Am 1. Mai 1937, abends gegen 7 Uhr, wurde ich auf der Springorumstraße von einem Wagen der Straßenbahn angefahren. Ich bitte alle die Personen, die diesen Vorfall beobachtet haben und zweckdienliche Angaben machen können, mir ihre Anschrift bekanntzugeben.

Richard Tauß
Dortmund, Schlofferstraße 15

Wohnungs-tausch

Biete: Große Zwei-Zimmer-Wohnung, Barriere.

Suche: Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung nicht Barriere. Baumstraße.

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Bad. Forellenberg.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Werkwohnung.

Biete: Schöne, abgeschlossene, geräumige Drei-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Balkon, Badstube. Miete 33,50 RM. Grünlingsweg.

Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, privat.

Biete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) mit Korridor. Schlofferstraße.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Bar., mit Badstube. Bornstraße.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Bar., mit Badstube. Bornstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, auch Werkwohnung.

Biete: Drei-Zimmer, privat, 1. Etage. Osterlandwehrring.

Suche: Drei-Zimmer-Werkwohnung.

Biete: Zweiräumige Werkwohnung mit Stall und Land, billige Miete.

Suche: Zweiräumige Privatwohnung. Eisen-Altenessen, Thiesstraße 44.

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) mit Stall, Keller, Badstube und Gartenland. Miete 19,80 RM. Bauernkamp.

Suche: Drei-Zimmer-Werkwohnung. Miete bis 35,—RM.

Biete: Drei Zimmer in Privathaus mit Keller, Stall und Land, Miete: 27,—RM.

Suche: Drei Zimmer in Privathaus in Altenessen oder Karpap, keine Siedlung oder Neubau.

Biete: Näheres Eisen-Altenessen, Bauminghausstraße 123, Voranfragen Werttag von 18 bis 19 Uhr oder Sonntags vormittags.

Mietgesuche

Suche: möglichst für **Drei-Zimmer-Wohnung** Nähe Hoesch.

Suche: **Zwei-Zimmer-Wohnung** Miete bis 30,—RM., Osterholzstraße.

Bermietungen

Möbl. Zimmer zu vermieten. Forellenberg.

Saubere Schlafstelle frei. Osterholzstraße.

Garage zu vermieten. Stahlwerkstraße.

Freundliches möbl. Zimmer am liebsten an zwei Herren, mit oder ohne Pension zu vermieten. Schlofferstraße.

Berkaufe

Kinderwagen billig zu verkaufen. Stahlwerkstraße.

Eisenbahn mit Zubehör für 8,— bis 10,— RM. zu verkaufen. Werderstr.

Radioapparat drei Röhren (Siemens) mit Lautsprecher (Gleichstrom) gegen gleichartigen Wechselstromempfänger zu tauschen oder zu verkaufen. Kieselstraße.

Gut erhaltenes Schaufelstiefel 70 cm hoch, billig zu verkaufen.

Ein Kalcot eine Sofe, 2 Westen, ein Anzug, 1 Paar neue Schuhe, Gr. 45, zu verkaufen. Eilermärkischestraße.

Gut erhaltenes Tiefbaufinderwagen billig zu verkaufen. Osterlandwehrring.

Ein Koller ein Kaufladen, eine Puppenstube, zwei Zimmer mit Einrichtung zu verkaufen. Dornroschenweg.

Kollifilmapparat 6 mal 9, neuestes Modell, fast neu, billig zu verkaufen. Mallindrobsstraße.

Weihnachtsstippe 75 mal 60 groß, mit Figuren und elektr. Beleuchtung, preiswert zu verkaufen. Stahlwerkstraße.

Eine Märklin-Eisenbahnmaschine mit gutem Uhrwerk, Wagen und Schienen billig zu verkaufen. Wiffundeststraße.

Eisernes Kinderbett mit Matratze billig zu verkaufen. Bergmannstraße.

Gut erhaltener Füllstiefel zu verkaufen. Neuer Graben.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Robertstraße.

Parlophon mit achtzig Platten, für 20,— RM. zu verkaufen. Dürerstraße.

Schönes solides Gartenhäuschen innen 2 mal 2 m, billig zu verkaufen.

Gebrauchte Schneidernähmaschine (Marke Singer) für 15,— RM., gut erhaltenes Schaufelstiefel, auch fahrbar, für 5,— RM. und eine fast neue leberne Damenmotorradlampe für 6,— RM. zu verkaufen.

Knabenpielzeug (Herbststall mit Wagen und Pferd), billig zu verkaufen. Rheinische Straße.

Puppenwagen billig abzugeben. Brunnenstraße.

Puppenwagen und eine Geige zu verkaufen. Kapellenstraße.

Fast neuer Zwei-Röhren-Regenempfänger umgesehalber billig zu verkaufen, (Wechselstrom, Marke Philips). Dürerstr.

Bandonium mit Koffer und einen Knabenmantel für vierzehn- bis sechzehnjährigen Jungen billig zu verkaufen. D.-Ewing, Sechtweg.

Ein Sechziger Land mit Laube und allem Zubehör preiswert abzugeben.

Gut erhaltene Holzbettstelle mit Auflage, billig zu verkaufen. Stahlwerkstraße.

Fast neues Affordion (25 Tasten, 12 Röhren), ganz billig zu verkaufen. Goethestraße.

Wenig getragener Damenvintermantel mit Indisch-Lammfell und Sportmantel, beide Größe 44 und schwarze Strickjacke für ältere Dame sowie Singer-Nähmaschine und Pich-Pine Küchenschrank mit Tisch und Stühlen billig zu verkaufen. Schleswiger Straße.

Tiefbaufinderwagen billig zu verkaufen. Bornstraße.

Ein weißes Metallbett 100 cm breit und ein Wandhocker (Fliesenwand) billig zu verkaufen. Unnaer Str.

Gut erhaltenes Schaufelstiefel mit Kinderstiefel billig zu verkaufen, für 5,— RM. Kieselstraße.

Ein Radiogerät Type „Loewe Netzher“, für Gleichstrom und Wechselstrom (Mikrostrom) zu verkaufen. Eisen-Altenessen, Vogelheimer Str. 93.

Kaufgesuche Ein gebrauchter Knabenmantel für achtjährigen Knaben zu kaufen gesucht. Bornstraße.

Gut erhaltenes, gebrauchtes Kinder-Dreirad oder Holländer zu kaufen gesucht.

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Bradel.

Ein kleiner Küchenherd für Laubenzweide und eine gut erhaltene Ziehharmonika, zweireihig, zu kaufen gesucht. Franz-Liebig-Strasse.

Großer Reisetoffer gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bernhard Schlothaus.

Gebrauchter Kinderstuhlfest zu kaufen gesucht. Werderstraße.

Tauschgesuch Fast neue **Marleneschlittschuhe** Größe 28, gegen Schlittschuhe Größe 26 zu tauschen gesucht. Treibstraße.

Verloren Am 3. Dezember gegen 6.20 bis 6.40 Uhr auf dem Wege zur Zementfabrik (Robertstraße, Springorumstraße, Rischbrunnstraße), eine Altentafel mit Inhalt verloren. Abzugeben an Robertstraße 39, II. Et. oder Betriebswirtschaft.

Die Adressen sind an den Schwarzen Brettern in den Werkstätten der Werks- pflege, der Krankenkasse und der Lohn- kasse zu ersehen.

STANDARD
Schäumt aus eigener Kraft!